

*Master of Spies. The Memoirs of General Frantisek Moravec. Vorwort J. C. Masterman (englisch).*

Verlag The Bodley Head, London-Sydney-Toronto 1975, 252 S., £ 3.50.

Neun Jahre nach dem Tod des 1966 in Washington verstorbenen ehemaligen Chefs des tschechoslowakischen militärischen Nachrichtendienstes (1937—1945), des Generals František Moravec, bringt nun seine Tochter, Hanni Moravec-Disher, seine Memoiren heraus. Sie fußen auf den gleich nach der Flucht im Jahre 1948 gemachten Notizen, auf Fachaufsätzen, Tonbandaussagen, und vor allem auf dem Gedächtnis des Generals. Offizielle Dokumente wurden nicht verwendet, weshalb es auch kaum Notizen oder Quellenangaben gibt. Diese Arbeitsweise gibt allerdings Raum für Fehlerquellen, wie sie auch im Vorwort J. C. Masterman selbst akzeptiert.

Das Buch ist in 22 in sich abgeschlossene Kapitel gegliedert, setzt mit den eigentlichen Berichten ab der Kommandierung von Moravec zum militärischen Nachrichtendienst 1934 ein und endet mit der politischen Machtübernahme der Tschechoslowakei im Februar 1948 durch die KPTsch und, damit verbunden, der Flucht von Moravec nach Westen. Nachdem vieles von dem Dargestellten bereits von anderen Autoren verarbeitet wurde, soll hier nur auf einige besondere Beiträge hingewiesen werden, in denen gerade die Aussage des für den militärischen Nachrichtendienst Verantwortlichen ein gewisses Gewicht hat oder er neue Gesichtspunkte aufwirft. Wesentlich Neues wird nur in wenigen Abschnitten ausgesagt. Die wichtigste Aussage betrifft den Anteil von Edvard Beneš am Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich. Allen früheren Spekulationen und Darstellungen wird damit der Boden entzogen, denn Moravec sagt eindeutig aus, daß Beneš als Oberkommandierender ihm den Befehl zu diesem Attentat gegeben habe. Im Gegensatz dazu steht vor allem die Aussage des szt. Anklägers im Prozeß gegen K. H. Frank, Dr. Jaroslav Drábek (Proměny, New York Nr. 1/1972, S. 118). Doch bereits K. L. Feierabend hat in seinem Memoirenbändchen auf die Mitwirkung Benešs am Attentat auf Heydrich und auf dessen Schuldanteil an den Folgen hingewiesen. Die mehrfachen Aussagen über die Rolle des bedeutenden tschechoslowakischen Agenten „A-54“ (Paul Thümmel) beweisen zugleich, daß sich die Bedeutung des von Moravec vor und während des Zweiten Weltkrieges geleiteten Nachrichtendienstes in allererster Linie auf die Meldungen dieses aus Dresden stammenden führenden Mitarbeiters der deutschen Abwehr stützte. Er hatte sich 1937 selbst angeboten, arbeitete erst für Geld, doch kamen später auch andere Motive dazu, verriet alle ihm zugänglichen Staatsgeheimnisse, vor allem die deutschen Angriffspläne gegen Ost und West, wurde schließlich überführt und endete kurz vor Kriegsende in Theresienstadt. Ohne Thümmel hätten Moravec' Dienste und Beneš im Exil kaum eine größere Rolle als die anderen, politisch unbedeutenden Emigrantengruppen in London gespielt. Die erstklassigen Nachrichten dieses Agenten, „auf dessen Wort Armeen sich in Marsch setzten“, waren, wie selbst Moravec bekennt, von „unbezahlbarem Wert“. Nur einmal verfügte der tschechoslowakische Nachrichtendienst über einen Spion von Format, den deutschen Luftwaffenoffizier Salm, der für einige Mio RM alle wesentlichen Staatsgeheimnisse der im Aufbau befindlichen deutschen Luftwaffe 1936/37 als „A-52“ an die Tschechoslowakei verkaufte (S. 59). Moravec' Aussagen über die Aktivitäten feindlicher Nachrichtendienste in der Vorkriegs-tschechoslowakei sind schwach. Von Interesse sind andererseits die verschiedenen Grade der Zusammenarbeit mit den französischen, englischen und sowjetischen Nachrichtendiensten. Das besonders gute Zusammenspiel mit den Engländern ermöglichte dann im März 1939, einen Tag vor der Proklamierung des Protektorats, die Überführung der wichtigsten Nachrichtenleute und der erforderlichen Unterlagen nach England. In politischer Hinsicht macht Moravec — vielleicht gehandikapt durch seine frühere Legionärseigenschaft im Ersten Weltkrieg — kaum Aussagen von einiger Bedeutung, dazu noch allzusehr den rein tschechischen Standpunkt hervorkehrend. Eine Ausnahme bildet eigentlich nur

sein Standpunkt zu den Sowjets, denen gegenüber er — anders als sein Chef Beneš — immer einen reservierten Standpunkt einnahm. In der Beurteilung der Sowjets, vor allem ihrer politischen Ziele, wird ein gewaltiger Gegensatz zwischen Moravec und Beneš sichtbar. Die Blindheit Benešs führte dann auch den Staat in die völlige Abhängigkeit von der UdSSR: „Als Beneš nun zum zweiten Male (März 1945 — d. V.) nach Moskau ging, hatten sich die Bedingungen schon völlig verändert. Er ging nun seinem unvermeidlichen Schicksal entgegen, das er sich selbst und seinem Volk durch seine Entscheidung bereitet hatte, indem er sein Vertrauen in die sowjetischen Führer setzte . . .“ (S. 245).

In Zusammenhang mit Lidice und den Folgen der „Heydrichiade“ kommt der Feststellung große Aussagekraft zu, daß Beneš infolge des enttäuschenden Widerstandes der Tschechen zuhause an einen großen Schlag dachte, um den in London ständig zu hörenden Vorwürfen bezüglich der tschechischen Inaktivität im Protektorat und des Kollaborantentums entgegenwirken zu können. So wurde der Plan geboren, Heydrich zu töten. Mit den technischen Problemen dieser Angelegenheit mußten sich dann Moravec und andere befassen. Doch Beneš gab den Auftrag zu dieser Aktion und ließ sich auch nicht durch Vorhaltungen wegen der Folgen davon abbringen. Vom Attentatsvorhaben wußten aber nur Beneš, Moravec, der Stellvertreter von Moravec, Obstlt. Strankmüller und der Nachrichtenoffizier Fryč. Selbst der Exil-Verteidigungsminister Ingr hatte keine Ahnung von dieser Sondermission (S. 210). Der Retributions-Prozeß gegen K. H. Frank erscheint damit in einem völlig neuen Licht. Spätere Gerüchte, daß das tschechische Exil mit diesem Attentat nur sowjetischen Plänen zuvorkommen wollte, werden von Moravec nicht bestätigt. Moravec bezeichnet die Durchführung des Heydrich-Attentates als seine wichtigste Aufgabe in seinem Berufsleben und ist „stolz“ auf sie, trotz der nachfolgenden Opfer (S. 224).

Im „Meister der Spione“ wird zwar nach wie vor behauptet, daß die Mobilisierung des Jahres 1938 aufgrund deutscher Truppenbewegungen erfolgte (S. 127), doch wurde diese Behauptung bereits im ersten Band der Erinnerungen des kürzlich abgewählten ČSSR-Staatspräsidenten Svoboda (Cestami života, Prag 1971, S. 79) widerlegt.

Verwunderlich ist, daß Moravec über einige gerade ihm bekannte Ereignisse nicht berichtet, so etwa über den sog. „Zenkl-Putsch“, der für den 5. Oktober 1938 geplant war, oder über das Funkspiel der Prager Gestapo mit ihm in London, da die deutschen Stellen durch die Verhaftung von Vl. Krajina in den Besitz des Funkschlüssels gekommen waren und mehrere Fallschirmspringer „umkehrten“. Auch findet sich nie eine Erwähnung beruflicher Mißgeschicke, wie sie u. a. in dem Dokumentenband über die tschechoslowakische Außenpolitik 1939—1943, der 1966 in Prag herauskam, im Dokument Nr. 249 zu lesen sind, wo J. Smutný dem General Moravec den Vorwurf macht, in unverantwortlicher Weise Fallschirmagenten ins Protektorat zu schicken, ohne sie entsprechend vorzubereiten. Gerne hätte man auch etwas über die erste „berufliche“ Tätigkeit kurz nach 1948 in der BRD gehört, worüber M. Pánek, der durch 17 Jahre ČS(S)R-Agent im Westen war, 1970 berichtete.

In bezug auf die politische und persönliche Beurteilung von Präsident Hácha und andere Protektorsrepräsentanten macht es sich Moravec allzu leicht. Daß der tschechische Oberst Mašin seine Hand beim Anschlag auf Hitler im November 1939 in München im Spiel gehabt haben soll, wurde bisher noch von keiner Seite bestätigt (S. 177). Wie andere Behauptungen klingt auch die Schilderung der Aussage von Čurda, der der Gestapo den Aufenthalt der Heydrich-attentäter nur aus Geldgier verraten haben soll, sehr vereinfachend (S. 220). Ob erst tschechische Meldungen an die Sowjets diesen den Sieg bei Stalingrad brachten, bedürfte der Überprüfung (S. 233).

Daß man sich bei einer derartigen Arbeit nicht allein auf das Gedächtnis verlassen kann, zeigen nicht wenige Mängel. So wurden die Heydrich-Attentäter keinesfalls im April 1942 abgesetzt, sondern im Rahmen der Aktion „Antropoid“ bereits Ende Dezember 1941 (S. 216). Auch fußte der Attentatsplan gerade auf der Tatsache, daß Heydrich sich von seiner Wachmannschaft meist nicht begleiten ließ und nicht, wie es Moravec beschreibt. Sowohl die Zahlenangaben über die tschechischen Legionäre des Ersten Weltkrieges wie die über die Stärke der Exileinheiten im Westen im Zweiten Weltkrieg sind überaus stark übertrieben (S. 165). Komotau liegt keinesfalls an der Grenze (S. 81). Bei Gründung der ČSR gab es fünf, nicht vier Landesteile (S. 23). Das Sudetendeutsche Freikorps wurde keinesfalls im Mai 1938, sondern Mitte September 1938 gegründet (S. 126). Den einwandfrei als Mord szt. nachgewiesenen Tod an den beiden SdP-Leuten Böhm und Hofmann vom 21. Mai 1938 in Eger kann man nicht nachträglich anders darstellen (S. 127).

Das Buch wird im westlichen Ausland den Eindruck nicht verfehlen. Wer sich aber schon länger mit der mitteleuropäischen Problematik abgibt, findet zu wenig Neues in den Aussagen eines Mannes, von dem man weit mehr erwartet hätte. Viele der „Rosinen“ sind durch seine Untergebenen, man denke u. a. an Strankmüller, bereits vor Jahren der Öffentlichkeit bekannt geworden. In bezug auf die politische Verantwortung für das Heydrich-Attentat hat aber Moravec eine neue Wegmarke gesetzt und auch in Zusammenhang mit dem Agenten „A-54“ wurde ergänzendes Neues bekannt. Dafür muß man dem Autor dankbar sein.